

Elftes Kapitel.

Die k. k. Burg; Paläfte und ausgezeichnete Gebäude.

Wien ist ohne Zweifel eine der bestgebauten Städte Deutschlands und Europa's, wenn man die Solidität, vielmehr die übermassive Construction der Häuser berücksichtigt. Die Bauordnung geht hierin sogar zu weit, ohne daß wir hiermit der Londoner oder Pariser Nachlässigkeit das Wort reden wollen. Diese Bauordnung vertheuert nämlich das Bauen in Wien so sehr, daß überhaupt wenig gebaut und auf architektonischen Schmuck fast gar nicht gesehen wird, auf Baustyl überhaupt nicht*). Eine äußerst lästige und geradezu sanitätswidrige Mode ist aber das Tünchen der Gebäude mit weißem Kalk; ein guter Theil der Wiener Augenkrankheiten findet in diesen blendenden Häuserfacaden seine Erklärung. Erst in neuester Zeit sind Rohbauten unternommen worden (Arsenal, Equitation, Franz-Josephs-Kaserne), aber bis jetzt hatte noch Niemand den Muth, ein Privathaus so zu bauen. Wenigstens wurden

*) In neuester Zeit sind diese drakonischen Baugesetze etwas gemildert worden, um bei der herrschenden Wohnungsnoth die Baulust zu heben.

in jüngster Zeit einige Häuser dunkelfarbig angestrichen, wie z. B. das Palais Harrach, eine wahre Wohlthat an einem sonnigen Tage. — Wien ist aber dennoch selbst an architektonisch bedeutenden Gebäuden reicher, als es den Anschein hat, weil die Straßen so enge sind, daß man den Ueberblick verliert. Die Freunde der Gothik gehen übrigens leer aus; Wien ist zwar eine alte Stadt, aber die herrlichen alten Bauwerke von Nürnberg, Prag u. s. w. muß man in Wien nicht suchen. Mehr noch in Privatgebäuden als in öffentlichen begründete der baulustige Kaiser Karl VI. eine neue Epoche, der so manches Alte zum Opfer fiel, und seiner Zeit gehören die meisten der stattlichen Adelspaläste an im gesunkenen italienischen Style des vorigen Jahrhunderts, aber es ist doch ein Styl. Die Regierung Kaiser's Franz mußte auf Sparsamkeit sehen, und die Dicasterialgebäude, welche in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts entstanden, sind daher bis zur Nacktheit aller Architektur bar. Erst unter Kaiser Franz Joseph konnte sich künstlerischer Geist auch im Bauwesen Bahn brechen und es ist wirklich nicht bloß eine Phrase, daß für Wien eine neue Epoche begonnen hat.

Die Kaiserburg (kaiserlich-königliche Hofburg) ist so recht ein Sinnbild des Entstehens der österreichischen Monarchie, aus dem kleinen Erzherzogthume zu einer europäischen Großmacht. Bis auf Leopold VII., den Babenberger, führt man den ältesten Theil der Burg zurück; noch sieht man den alten Burggraben (auf dem Franzensplatz vor dem Schweizerhof), die Rollen der ehemaligen Zugbrücke im Schweizerthore sind noch vorhanden, und erst kürzlich wurde das Portal und die alte Thorhalle selbst, welche von Ferdinand I. um das Jahr 1552 herrühren, in der alten Pracht der Schildereien und Vergoldungen renovirt. Unter dieser Thorhalle ist die Wachstube der Hofburgwache, ehemals die Schweizergarde, und darnach heißt noch jetzt dieser Hof „Schweizerhof“, in welchem sich der alte Burgbrunnen befindet, der sein Wasser von Schönbrunn erhält. Diesen Tract bewohnte Kaiser Franz und das Zimmer, in welchem er starb, wurde in eine Kapelle verwandelt. An den Schweizerhof stößt der große südliche Tract aus der Zeit Leopold I., von 1670, welcher die schönsten Appartements enthält, und von den kaiserlichen Eltern, Erzherzog Franz Karl und Erz-

herzogin Sophie, bewohnt wird. Hier befindet sich auch am Ende des sogenannten Controllor-Ganges die 1757 umgebaute Josephs- (auch Kammer-) Kapelle, mit einem herrlichen Altarblatte von Karl Maratti. In derselben wird am Charfreitag das h. Grab errichtet und von hier geht die Auferstehungsprozession in die große Burgkapelle. Da es der Burg doch eigentlich an einem großen Festsale mangelte, so wurde 1805 ein gegen den äußern Burgplatz auspringender Flügel erbaut, welcher den schönen Rittersaal enthält, in dem alle großen Ceremonien abgehalten werden, die Fußwaschung am Gründonnerstag, die Verleihung des goldenen Vlieses etc. In dem Leopoldinischen Gebäude befindet sich die Burghauptwache, welche von einer Compagnie Infanterie versehen wird. Täglich Mittags zieht die Wache mit fliegenden Fahnen auf, eine Musikkapelle voran (außer bei schlechtem Wetter), welche während der Ablösung der Posten die gewähltesten Stücke vorträgt, wozu sich immer ein großes Publikum einfindet. — Unter dem Rittersaale sind die Wachzimmer der Trabanten-Leibgarde. Der westliche Tract ist der „Amalienhof“, (so genannt von der Witwe Joseph I., welche ihn zuerst bewohnte); er enthält den Uhrthurm.



Das Burgthor, von innen.

Die Nordseite schließt die prachtvolle sogenannte „Reichs-kanzlei“, unter Karl VI. durch den genialen Fischer von Erlach erbaut. An den großen Thorhallen stehen vier kolossale Herkulesgruppen von Matthiely. Im ersten Stockwerke befinden sich die

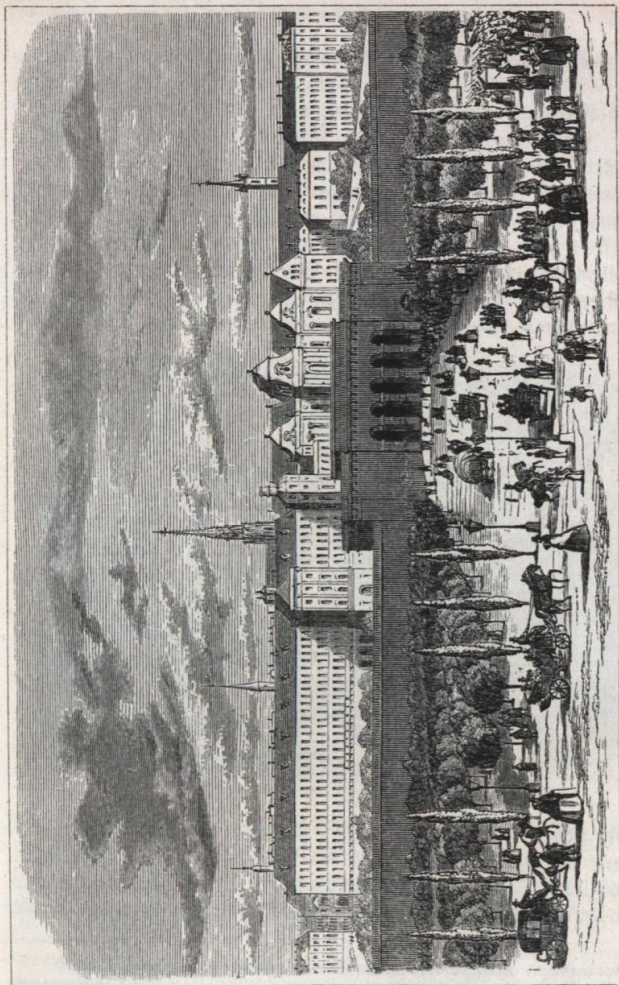
Appartements, welche Ihre jezt regierende Majestäten bewohnen und einer der größeren Säle ist mit Rraft's Wandgemälden auf Wachsgrund aus Kaiser Franz Lebensgeschichte geschmückt.

Die Appartements der kaiserlichen Burg sind natürlich nur in Abwesenheit des Hofes zu sehen; man meldet sich im Burghauptmanns-Amt im Schweizerhof. — Die Burg enthält übrigens auch mehrere Kanzleien und Institute in den genannten Hauptgebäuden selbst, so die Cabinetskanzlei Sr. Majestät, die Büreaus der Minister-Conferenz, Sr. Majestät Adjutantur, die Kanzleien der obersten Hofämter, das geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv, die Privatbibliothek des Kaisers, die Schatzkammer u. s. w.

Die genannten Haupttracte der Burg umschließen den inneren Burghof, den Franzensplatz, auf welchem das Monument Kaisers Franz I. steht. Die Durchfahrten unter dem Leopoldinischen Tracte führen auf den äußeren Burgplatz hinaus, welcher vier große Rasenparterres von Fahrstraßen durchschnitten enthält, links ist der Kaisergarten, rechts der Volksgarten; in der Fronte das Burghor, die Wälle ringsum. Das Burghor wurde 1824 von Nobile erbaut, es hat fünf Durchfahrten, deren mittleres für den Hof vorbehalten ist. Zwölf dorische Säulen, 27' hoch, 4' 7" im Durchmesser, tragen die Plattform. Beiderseits des Thores sind Wachtstuben unter Säulengängen angebracht.

Der Kaisergarten ist eine höchst liebliche Anlage, in welchem das Monument des Gemahls der Kaiserin Maria Theresia Franz I., sich befindet, Metallguß von Balth. Moll. An der Stadtseite stehen die prachtvollen Gewächshäuser, von Remy erbaut. Sie sind 565' lang, 325' hoch und enthalten den graciösen Blumenjaal, 72' lang, und in den Ecken Conversationsäle, in deren einem eine Prachtvase der kaiserlichen Porzellanfabrik aufgestellt ist. In diesem reizenden Lokale wird jährlich das Frühlings-Ballfest des Hofes gefeiert. Ein unterirdischer Gang verbindet die Gewächshäuser mit der Burg.

Der Volksgarten ist ein dichtschattiger Baumgarten, in welchem der Theseustempel (von Nobile nach den Verhältnissen des atheniensischen erbaut), eines der größten Kunstwerke Wiens



Die Kaiserburg, das Burghor von außen.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY



enthält, nämlich Canova's Meisterwerk, Theseus den Centauren bewältigend *) (vergleiche S. 90).

Die oben beschriebenen Gebäude bilden die eigentliche unmittelbar von der kaiserlichen Familie bewohnte Burg, an welche aber noch andere großartige Gebäude angefligt sind. Links neben dem Hauptthore der Burg am Michaelsplatze ist Deutschlands berühmteste Schaubühne, das Burgtheater, von außen unscheinbar, im Inneren gleichfalls höchst einfach und so klein, wie es zwar dem Schauspieler sehr erwünscht und vortheilhaft ist, aber freilich dem Andrang des Publikums nicht genügt. Desflich an den Schweizerhof ist jener prachtvolle Complex von



Das Burgtheater und die Winterreitschule.

Gebäuden geflgt, in dem Fischer von Erlach's Genie sich unter Karl VI. verewigt hat, und welche Wien's schönsten, wenn auch kleinen Platz, den Josephsplatz (siehe S. 83), umschließen. Die Hauptfronte desselben bildet die Hofbibliothek, 1726 er-

*) Die sogenannten Katafomben, das Souterrain des Tempels, enthalten keine Lebenswürdigkeiten.

baut. Vor der mittleren der drei Kuppeln steht eine Gruppe der Minerva, an den übrigen zwei vergoldete Kugeln, Himmels- und Erdglobus, sämmtlich von Matthielly. Eine Nische der Treppe zur Bibliothek (an der linken Ecke des Platzes) ist mit einer kolossalen Austria geziert*) und im Stiegenhause sind Römersteine, antike Büsten u. s. w. eingemauert. Der große Saal der Bibliothek ist der schönste und größte in Wien und einer der prachtvollsten überhaupt. Er ist 240' lang, 54' breit; die Fresken sind von D. Gran; die Statue des Gründers, Karl VI., in der Mitte, so wie die Standbilder von acht anderen Habsburgern sind von Corradini; eine Gallerie führt in der Höhe rings um. Die Bücher sind in reich verzierten Schränken an der Wand, unten im Saale und auf den Gallerien aufgestellt, die Gemälde in flachen Glaskästen bequem der Besichtigung zugänglich. Die Souterrains der Hofbibliothek wurden 1856 gleichfalls zum Theil in Bücherfäle umgestaltet, enthalten übrigens noch einige Hofwagenremisen, obwohl die Prachtequipagen in das Gebäude der kaiserlichen Stallungen gekommen sind.

Den westlichen Flügel des Josephsplatzes nimmt das k. k. Redoutengebäude und die Hofreitschule ein. Die Redoutensäle fassen 4000 Menschen, wovon der große $\frac{3}{4}$, und bei dem Mangel an großen Sälen in Wien ist es eine besonders dankenswerthe kaiserliche Munizipenz, daß diese schönen Säle zu großen Concerten u. dgl. benutzt werden dürfen.

Die k. k. Hof- (Winter-) Reitschule ist die schönste in Europa, eine prachtvolle Halle mit einer Gallerie ringsum, welche auf 46 Säulen ruht. Auch die Reitschule wurde früher zu großen Musikfesten verwendet, so wie viele prachtvolle Hoffeste, Caroussells u. s. w. darin gegeben wurden. 1848 wurde dieselbe zu den Sitzungen des Reichstages verwendet**).

Ein Schwebebogen verbindet das Redouten- und Reitschul-

*) Sie stand 1848 im Vorsaale des Reichstages.

**) Die Reitschule hat einen bedeckten Gang unter der Gallerie rechts, durch welchen die Pferde hinein geführt werden, und in diesem Gange ordnet sich unter Anderm auch — der Krönungszug der Jungfrau von Orleans, wenn dieses Stück im Burgtheater gegeben wird, da dieses unmittelbar an die Reitschule stößt.

gebäude mit der sogenannten Stallburg, ein Hofgebäude, welches übrigens von allen Seiten frei steht, die Hofapotheke, mehrere Hofbüreaus und Stallungen, so wie die Stallungen und Wachlokalitäten der Leibgarde=Gensdarmmerie enthält. Chiemals war in diesem Gebäude die kais. Gemälbegallerie aufgestellt.

Den östlichen Flügel des Josephsplatzes bildet das Gebäude des k. k. zoologischen Museums (gewöhnlich Naturalien=Cabinet genannt).

Alle die genannten Gebäude stehen mit der k. k. Burg in unmittelbarer Verbindung. Aus dem Leopoldinischen Tract und zwar unmittelbar aus der sogenannten Trabantenstube, führt ein langer Gang, im Niveau der Bastei und des ersten Stockwerkes, zu den kaiserlichen Dratorien der Augustinerkirche, daher auch Augustinergang genannt, und weiter in das Palais des Erzherzog Albrecht. Längs dieses Ganges ist gegen den äußeren Burgplatz und den Wall hinaus ein niedriger Anbau geführt, in welchem sich das k. k. Münz- und Antikencabinet und das Mineralien=cabinet, so wie die Wohnung des Burgpfarrers, des Oberstkämmerer=amtes und die Wachzimmer der adeligen (deutschen) Garde etc. befinden. Ein thurmartiger Aufsatz über dem Schweizerhof enthält hier das k. k. astronomisch=physikalische Cabinet.

Ein Schwebobogen verbindet den Amalienhof mit dem sogenannten Doctorstöckl auf dem Ballplatze, einem kleineren Gebäude, welches die Wohnung des kaiserlichen Leibarztes enthält. Dieses Haus ist gleichermassen verbunden mit dem k. k. Hof=Ballhause, von dem der Platz seinen Namen hat, hinter dem sich noch Remisen und Stallungen befinden. Auch das Ballhaus wurde schon mehrmals zu Kunstausstellungen u. dgl. verwendet*).

Alle die genannten Gebäude gehören zur Burg, mit der sie auch, wie gesagt, in Verbindung stehen, und erstrecken sich gegen 450 Klafter in die Länge und etwa die Hälfte in die Breite. Die österreichische Kaiserburg ist daher ein Aggregat mehrer Gebäude des verschiedenartigsten Baustyles, kein gleichartiges großes Ganzes,

*) Der ansehnliche Raum des Ballplatzes wurde für den Neubau eines Burgtheaters projectirt.

nicht einmal abgeschlossen (erst 1849 erhielten die vielen offenen Thore und Durchfahrten eiserne Gitterthore) und zum Theil sogar unvollendet, wie dies z. B. mit dem Hauptthor der Reichskanzlei gegen den Michaelsplatz zu der Fall ist. In dieser ihrer Gestalt war die Burg bisher nur ein erhebenendes Beispiel weiser Sparsamkeit der österreichischen Regenten, welche die Summen scheuten, die ein Neubau verschlingen würde. Auf dem Michaelsplatz sind sogar mehrere Privathäuser geradezu an die Burg angebaut; unter Kaiser Franz wurden ein paar derselben eingelöst und niederge-rissen, die enormen Forderungen, welche die Besitzer der übrigen stellten, konnten den Monarchen nicht zur Expropriation veran-lassen, und — so wurde an der leeren Baustelle wieder ein Haus aufgeführt (am Anfange der Herrn- und Schauslergasse), welches jetzt die Niederlage der kaiserlichen Porzellan-Fabrik enthält. Die Würde des neuen einheitlichen Oesterreichs fordert aber immer ge-bieterischer einen einheitlichen Umbau der Kaiserburg, mit welchem die jetzt so herrlich begonnene Neugestaltung Wiens erst ihren natur-gemäßen, würdigen Abschluß erhalten wird.

Zur kaiserlichen Burg muß aber noch der k. k. Marstall (gewöhnlich die kaiserlichen Stallungen genannt) gerechnet werden, ein schöner Bau von 1725, 600 Fuß lang, für mehr als 400 Pferde. Er liegt gerade vor dem Burgthore, auf einer Anhöhe und bildet einen imposanten Prospect. 1855 wurde der rückwärts liegende Tract des Gebäudes ausgebaut, der eine schöne Reitschule enthält, und dasselbe erhielt auch auf der Mariahilfer Straße einen Zubau. Im Marstall befindet sich die sehr werthe Jagd- und Sattel-kammer, so wie die Remisen der Prachtequipagen, welche sich früher in den Souterrains der Hofbibliothek befanden (Eintrittskarten erhält man im Oberstallmeisteramte, in der Burg, im Amalienhof).

In der Stadt.

Privatpaläste.

Das Palais des Erzherzogs Albrecht auf der Augustiner-bastei, an die Burg anstoßend, mit der berühmten Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung, Einlaß Montags und Donnerstags 10—2 Uhr.

Das fürstlich Liechtenstein'sche Majorathaus in der vorderen Schenkenstraße, von Martinelli erbaut, (nicht von Fischer) — offenbar der architektonisch schönste Privatbau Wiens. Die innere Einrichtung ist besonders pracht- und geschmackvoll*). —

Das fürstlich Liechtenstein'sche Palais in der Herrngasse, mit einer Winterreitschule, welche schon mehrmals in einen Concertsaal umgestaltet wurde. —

Palais des Fürsten Esterhazy in der Wallnerstraße, 1695 erbaut; an dieser Stelle soll Leopold der Heilige ein Jagdhäus gehabt haben. —

Palais der Grafen Pallavicini auf dem Josephsplatz, von Hohenberg; die Statuen des Portals sind von Zauner.

Palais des Grafen Schönborn in der Kienngasse; gewählte Gemälde-Gallerie. —

Palais des Grafen Harrach auf der Freiong, 1855 renovirt und im Innern prachtvoll umgestaltet; geschmackvolle Kapelle, reiche Gemäldefammlung, schöner Wintergarten. —

Palais des Fürsten Kinsky eben da, 1856 restaurirt. —

Das Palais des Fürsten Lobkowitz, auf dem Spitalplatze. —

Palais des Fürsten Erzbischofs (Bischofshof) mit einer schönen Kapelle von 1638. —

Palais des Grafen Montenuovo in der Strauchgasse, der großartigste Neubau eines Privaten, von Winter; im Hofe Fernkorn's herrliche Brunnengruppe des h. Georg. —

Palais des Herzogs von Koburg auf der Seilerstätte, mit einer Säulensagade auf der Bastei. —

Der Trattnerhof auf dem Graben, 1776 von C. Mollner erbaut, Statuen von Rögler.

In der neuesten Zeit entstanden durch H. von Salvagni eine Anzahl neuerer Häuser an der Stelle von altem, lauffälligen Winkelwerk, die der Residenz in der That zur Zierde gereichen. So der Mozarthof in der Rauchensteingasse, mit Mozart's Bronzebüste im Stiegenhause, und den Porträtbüsten berühmter

*) Die Besichtigung empfehlen wir jedem Fremden. In Abwesenheit des Fürsten ist sie gegen Meldung beim Salon-Kammerdiener gestattet.

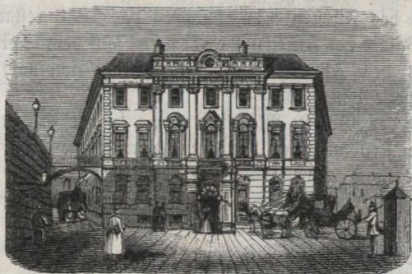
Tonseker in den Mezzaninen. Eines der schönsten neuen Gebäude ist der Salvagnihof am hohen Markte, an der Stelle des alten Fischhofes, 1856 erbaut. An denselben stößt der Lazzenhof — gleichfalls ein großer Neubau des Grafen Hoyos.

Gebäude von Staatsanstalten und Corporationen*). — Das Palais des Ministeriums des Innern (Wipplingerstraße und Judenplatz), 1754 erbaut. —

Das Finanz=Ministerium (Himmelfortgasse), von Fischer von Erlach für Prinz Eugen von Savoyen im großartigsten Style erbaut. —

Das Armee=Obercommando (gewöhnlich Kriegsgebäude genannt), ehemalige Jesuiten-Residenz am Hof, ein sehr stattlicher Bau von 1775. An dessen Stelle (oder des nächstgelegenen Nuntiaturgebäudes?) soll die Babenberger Herzogsburg gestanden haben. —

Das Ministerium des Aeußern (Staatskanzlei), auf dem Ballplatze, mit einer Brücke auf die Bastei hinüber. —



Das Ministerium des Aeußern.

Das Palais des Handelsministeriums in der Herrngasse. —

Das Postgebäude am alten Fleischmarkt wurde beiderseits

*) Die meisten dieser Gebäude haben ziemlich lange offizielle Namen, der Mund des Volkes hat sie theils abgekürzt, theils ältere, ihm bequemere Namen beibehalten, die wir hier in Parenthese beifügen; der Fremde wird gut thun, bei Nachfragen sich dieser zu bedienen.

durch stattliche Zubauten verlängert und ist jetzt eines der größten Dicasterialgebäude. —

Das Palais der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, das ehemalige Universitätsgebäude auf dem Akademie-, vormals Universitätsplatze, 1857 von ihr bezogen. Die Fassade dieses Baues von 1753 (von Dietrich und Engenhöfer) ist mit zwei

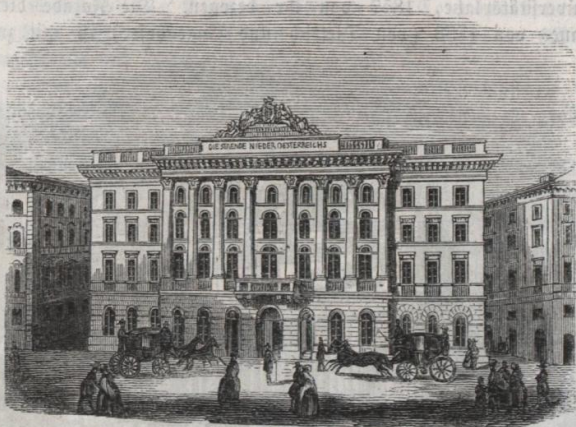


Akademie der Wissenschaften.

Springbrunnen geziert (die einzige dieser Art). Der große Sitzungssaal der Akademie ist die 1848 so verlichtigt gewordene Aula; Fresko von Guglielmi. Es ist der größte und schönste Saal nach den Redoutensälen und jenem der Hofbibliothek. —

Das Palais der (niederösterreichischen) Stände, gewöhnlich Landhaus genannt, in der Herrngasse, 1839 von Pichl umgebaut;

Statuen von Alieber. Von dem interessanten alten Landhause rührt noch der schöne Saal her mit Fresken von Pozzo. Die Säle der einzelnen Stände sind im Renaissance-Styl prachtvoll verziert; interessante Kapelle. —

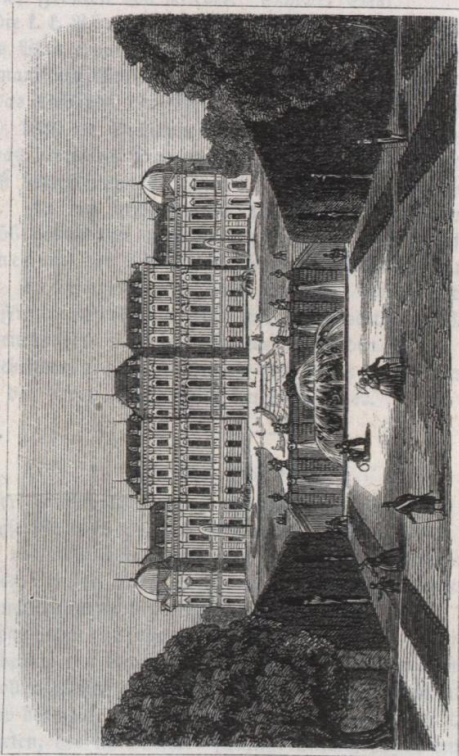


Das Ständehaus.

Das Magistratsgebäude (Rathhaus) in der Wipplingerstraße, 1780 erbaut, enthält eine ausgezeichnet schöne Brunnengruppe, Perseus und Andromeda, von Raphael Donner, und einen sehenswerthen neuen Saal; Statuen von Kammelmayer, Basreliefs von Gasser, Glasmalerei von Seyling. Interessante Sammlung der Bildnisse österreichischer Regenten seit Karl V. An der Ecke des Gebäudes gegen die „Stoß im Himmel“ genannte Gasse befindet sich eine anmuthige alte Sculptur (erneuert), ein Engel mit einem Wappen der Stadt und dem österreichischen Bindechild. Das eigentliche Stadtwappen von 1464 ist aber der schwarze Reichsadler im goldenen Feld. —

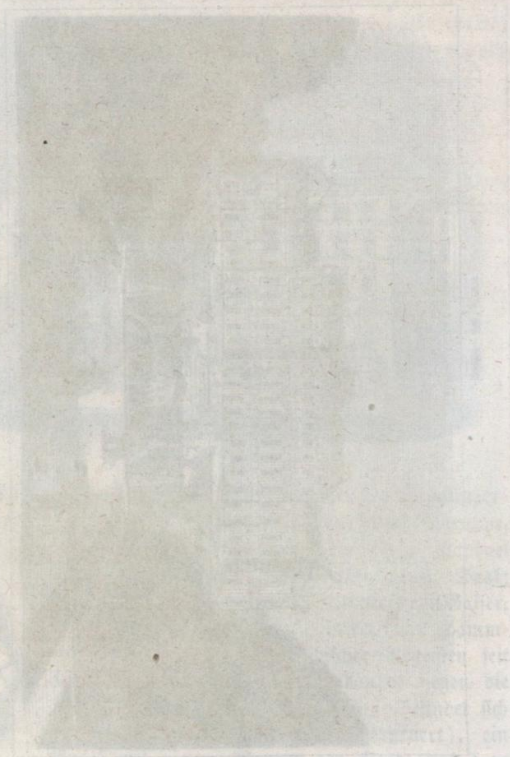


Wappen.



Das obere Belvedere (Bildergalerie).

Stamm der Ritter. Der dem verstorbenen alten Vogt
 steht der alte Stadt bei mit seinen von Rode. Die
 Stadt der letzten Jahre hat im Rindfleisch. Eine prächtige
 Stadt, hundert Jahre.



... und nach dem ... Stadt mit dem
 ... Stadt ...
 ... in der ...

Das bürgerliche Zeughaus am Hof; Façade von Matthielly 1732; Bellona als Brunnengruppe, von Fischer. —

Das Palais der Nationalbank in der Herrngasse, von Moreau; Fronton von Klieber. Schöner Saal.

Die k. k. Börse, gegenüber dem vorigen, von der Bank nach Ferstl's Plan erbaut, 1858 vollendet; die Façade auf der Freilung im romanischen Styl.

Das Gebäude der Gesellschaft der Musikfreunde (Musikverein), 1830 am Tuchlauben, übrigens viel zu klein und unbequem.

Das herzoglich Savoyische Damenstift in der Johannisgasse ist bemerkenswerth wegen Messerschmidt's Statuen über dem Portal. Zu den architektonisch-interessanten Neubauten gehören die 1856 vollendeten zwei Kaiser Franz-Josephs-Defensionskaserne auf der Dominikanerbastei, ein Rohbau im romanischen Style. Es ist durch diese, das großartige Postgebäude und das schöne Franz-Josephsthor eine der sehenswerthesten Parthien der Stadt entstanden, noch interessanter durch den Anblick des gegenüber stehenden großen Zollamtes mit seinen imposanten Waarenhallen, des neuen Dampfschiffahrtgebäudes etc.

In den Vorstädten.

Der prachtvollste Palast in Wien überhaupt ist das k. k. Lustschloß Belvedere am Rennwege, 1693 — 1724 von Prinz Eugen von Savoyen durch den Architekten Hildebrand erbaut. Nach des Prinzen Tode wurde es vom Hofe angekauft und 1776 zur Gemäldegallerie bestimmt. Es besteht aus zwei Theilen; am Rennwege bildet das sogenannte untere Belvedere gewissermaßen einen ebenerdigen Vorbau, der (außer den Nebengebäuden) einen prachtvollen Marmorsaal mit reich verzierten Nebengemächern enthält (wo dormalen die Ambrasen-Sammlung). Hinter diesem liegt der Garten, der im Parterre schattige Baumgruppen enthält, dann aber eine höhere Terrasse bildet, die als schiefe Ebene, ohne allen Baumwuchs, um die Aussicht frei zu lassen (außer an den Seiten), den Hügel sich hinanzieht, auf dem das obere Belvedere steht, das eigentliche Hauptgebäude von zwei Stockwerken.

Der Garten (vergleiche S. 93) ist im streng französischen Style gehalten, mit Bassins, Statuen und Gruppen. Das obere Belvedere hat seine eigentliche Fronte in den großen Vorhof nach Süden, wo die Prachttreppe sich befindet. In diesem Vorhofe ist der große Teich, welcher die Wasserkinste des Gartens speist, und im Winter den Wienern hauptsächlich das Vergnügen des Schlittschuhlaufens ermöglicht. —

Von dem großen Architekten Karls VI., Fischer von Erlach, rühren drei ausgezeichnete Gebäude her, das fürstlich Schwarzenberg'sche Sommerpalais am Rennwege (siehe die Abbildung Seite 67), mit einem der größten Parks in Wien, der fürstlich Auersbergische in der Josephstadt und in dessen Nähe das Palais der Leibgarde-Gensdarmmerie, sämmtlich mit der Fronte gegen das Glacis. —

Wir nennen ferner das Palais des Fürsten Schönborn auf dem Schaumburger Grunde — des Fürsten Liechtenstein (ehemals Rasumoffsky) in Erdberg, (in welchem die geologische Reichsanstalt untergebracht ist) — des Fürsten Esterhazy (ehemals Kaunitz) in Mariabühl, sämmtlich mit Parkanlagen.

Ein ausgezeichnetes Gebäude ist das fürstlich Liechten-



Das Sommerpalais des Fürsten Liechtenstein.

stein'sche Sommerpalais im Liechtenthal, von Martinelli erbaut; die Marmorstiege gilt als die schönste in Wien. Es enthält

die fürstliche Gemäldegallerie und ist von einem reizenden Park umgeben.

Neuere Gebäude sind die Palais des Fürsten Metternich (Villa Metternich) auf dem Rennwege und das Palais des Fürsten Dietrichstein in der Währingergasse, beide mit großen Gartenanlagen.

Hervorragende Staatsgebäude in den Vorstädten sind:

Die k. k. Theresianische Ritterakademie (Theresianum) auf der Wieden, von Karl VI. erbaut als k. k. Lustschloß und „Favoritta“ genannt, (woher die Straße noch Favoritenstraße und die nächste Linie Favoritenlinie heißt); in der Kapelle ein schönes Altarblatt von Strudel. —

Das Gebäude der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-akademie (Josephinum), 1785 unter Joseph II. erbaut, in der Währingergasse; schöne Brunnengruppe von Fischer. —

Von Kaiser Joseph rührt auch das Invalidenhaus her. (Siehe die Abbildung Seite 66.) In der Kapelle die Marmorgruppe Christi Kreuzabnahme von Donner, im großen Saale Krafft's Schlachtenbilder. —

Neuere Gebäude sind: das k. k. polytechnische Institut (Technik) auf der Wieden, 1816 gegründet, mit einer imposanten Fronte von 66 Klastern; vortreffliche Giebelgruppe von Klieber und schöner Saal mit Klieber's Meisterwerk, der Marmorstatue Kaisers Franz. —

Das Kriminalgebäude am Alserstädter Glacis. —

Das Münzgebäude am Landstraßner Glacis (siehe die Abbildungen oben, Seite 61) ist, sowie das Gebäude des Hauptzollamtes und Cameralamtes nächst der Donau, von Sprenger erbaut und von großartiger Conception, nicht minder das Thierarznei-Institut auf der Landstraße, 1822 erbaut.

Ein sehr interessanter Bau ist das k. k. Central-Militär-Equitations-Institut auf der Landstraße. Die freistehende Reitschule wurde in Zeit von 2½ Monaten vom Geniehauptmann Piccioni erbaut; Giebelgruppe von Meixner. Hinter der Reitschule sind die Stallungen; die Wohnungen der Offiziere sind jenseit der

Straße in einem eigenen Palais (der ehemaligen italienischen Nobelgarde*).



Das Militär-Central-Equitations-Institut.

Die größten Häuser in Wien sind: das Starhembergische Freihaus auf der Wieden mit 300 Wohnungen. — Das fürstlich Esterhazy'sche (sogenannte rothe) Zinshaus in der Alservorstadt mit 150 Wohnungen und einer Reitschule, das Bürgerspital in der Stadt**) mit 220 Wohnungen.

*) Das Arsenal siehe „Umgebungen“.

**) Es ist kein Spital, sondern Zinshaus des Bürgerspitals zu St. Mary, und soll jetzt eben umgebaut und von vier neuen Straßen durchkreuzt werden; in eines der dadurch entstehenden Vierecke kommt das neue Opernhaus.